

Inklusion: Eine Schule für alle. Wo steht Tirol

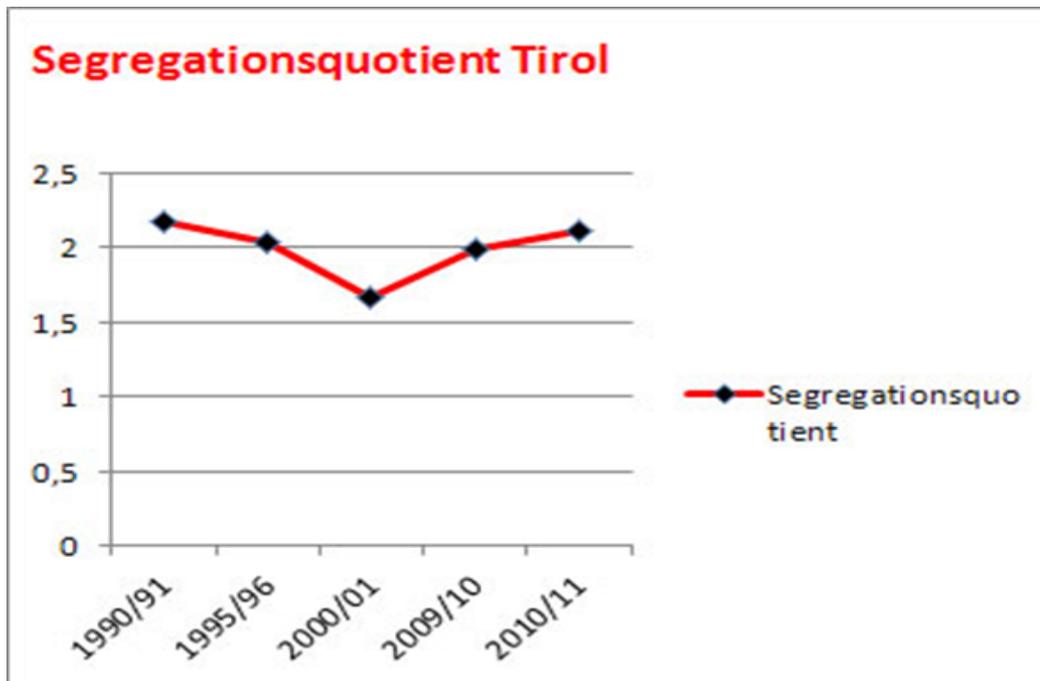
Einleitung in nicht zu schwerer Sprache
ergänzt mit
mehreren Seiten in schwerer Sprache

Öffentliche Sitzung
des Tiroler Monitoringausschusses
Innsbruck, 13.11.2014
Volker Schönwiese

Zahlen: SonderschülerInnen in Tirol:

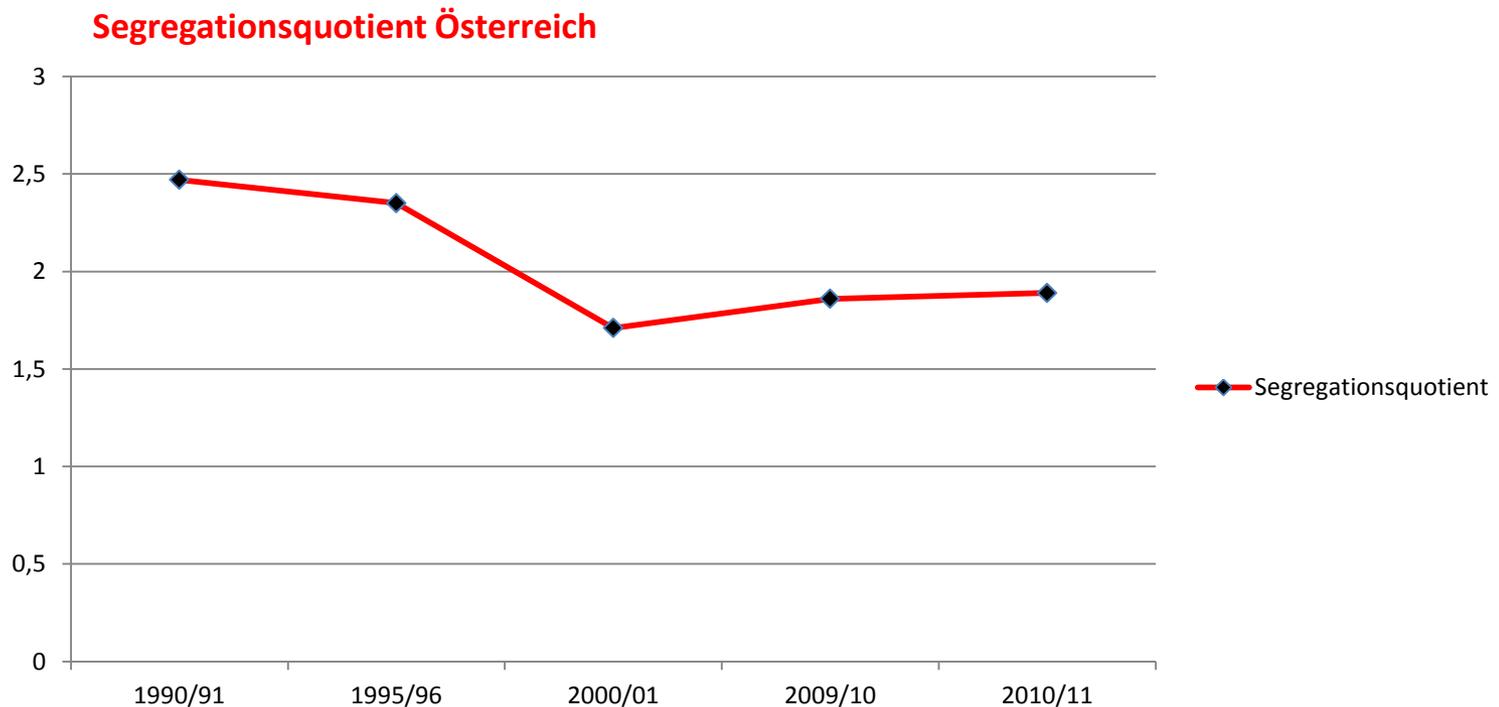
SonderschülerInnen

| | |
|---------|---------|
| 1990/91 | 1.442 |
| 1995/96 | 1.434 |
| 2000/01 | 1.194 |
| 2009/10 | 1.264 |
| 2010/11 | 1.316 |
| 2013/14 | 1.170 |
| 2014/15 | (1.138) |



| Schuljahr | 1990/91 | 2000/01 | 2010/11 | 2012/13 |
|--|---------|---------|---------|---------|
| Segregationsquotient: | 2,17 | 1,66 | 2,12 | 2,10 |
| Der Anteil der SonderschülerInnen an allen SchülerInnen | | | | |

Zahlen: SonderschülerInnen in Österreich



| Schuljahr | 1990/91 | 1995/96 | 2000/01 | 2009/10 | 2010/11 |
|----------------------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Segregationsquotient | 2,47 | 2,35 | 1,71 | 1,86 | 1,89 |

Zahlen: SPF steigt

- Die Zahl der Schüler mit ‚sonderpädagogischem Förderbedarf‘ (SPF) steigt in Österreich.
- Im Schuljahr 2000/01 hatten 26.972 Schüler einen SPF. Im Jahr 2012/13 waren es schon 29.793. Das sind 2.812 Kinder mehr.
- Fast die Hälfte von ihnen, 13.809, lernten an Sonderschulen

Zahlen: Polys

- Besonders stark steigt die Zahl der Kinder mit SPF an den polytechnischen Schulen – in der 9. Schulstufe.
- 2000/01 hatten 275 Schüler an den Polys einen SPF. 2010/11 waren es schon 676. Das ist mehr als drei mal so viel.

Zahlen:

Wer ist in den Sonderschulen

- In den Sonderschulen sind von 100 Kindern 65 Buben.
- In den Sonderschulen sind auch sehr viele Kinder aus anderen Ländern („Kinder mit Migrations-hintergrund“).
- Die meisten Kinder sind in den ASOs; Das sind die „Allgemeinen Sonderschulen“ für Kinder mit leichteren Lernschwierigkeiten

INKLUSIONSBAROMETER Schulen in Österreich

lebenshilfe
ÖSTERREICH

Fortschritte auf dem Weg zur
inklusiven Schule in den Bundesländern

LEGENDE



Bildungsstand Österreich

| Höchste abgeschlossene Ausbildung | Menschen mit Beeinträchtigungen | Menschen ohne Beeinträchtigungen |
|-----------------------------------|---------------------------------|----------------------------------|
| Pflichtschule | 34,8 % | 19,3 % |
| Lehre, BMS | 50,1 % | 39,6 % |
| AHS / BHS / UNI | 11,0 % | 22,6 % |

Frauen sind schlechter gestellt

| Höchste abgeschlossene Ausbildung | Männer mit Beeinträchtigungen | Frauen mit Beeinträchtigungen |
|-----------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| Pflichtschule | 22,8 | 46,0 |
| Lehre, BMS | 59,5 | 41,3 |
| AHS / BHS / UNI | 12,6 | 9,6 |

Kooperationsklassen statt Inklusion?

- „Kooperationsklassen“ sind Sonderschulklassen. Sie arbeiten teilweise mit Regelklassen zusammen.
- Im Jahr 1993 hat das Unterrichtsministerium Integration erforscht. „Kooperationsklassen“ haben dabei am schlechtesten abgeschnitten.
- BMUK 1993: Evaluation der Schulversuche zum gemeinsamen Unterricht behinderter und nichtbehinderter Kinder
<http://bidok.uibk.ac.at/library/specht-evaluation-kap4.html#idp8734784>

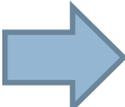
Kooperationsklassen

- In Wien werden gerade neue Sonderschulklassen gebaut. Es sollen Kooperationsklassen werden. Dies wird in Wien Campus-Modell genannt.
- Wird auch in Tirol versucht statt Inklusion Kooperationsklassen einzuführen? Ich fürchte, dass es so ist.
- Kooperationsklassen können Inklusion nicht ersetzen.

Werbung der Stadt Wien 2014:

Das Wiener Campus-Modell vereint unterschiedliche Bildungseinrichtungen unter einem Dach. Neben dem Unterricht kommen Freizeitangebote auch nicht zu kurz. Drei Campus-Standorte sind bereits fertiggestellt, weitere werden gebaut oder sind bereits in Planung.

Standorte in Wien



Bis 2023 werden in Wien elf neue Campus-Standorte entstehen. Die Stadt investiert dafür 700 Millionen Euro. Im Herbst 2014 eröffnet der Campus Sonnwendviertel beim neuen Hauptbahnhof. Dort wird es erstmals eine Mittelschule geben. Ein Jahr später startet der Campus in der aspern Seestadt.

Campus plus

Die neuen Standorte werden nach dem „Campus plus“-Modell errichtet: Kindergarten und Schule rücken noch enger zusammen: Klassen und Kindergartengruppen werden auf einer Ebene zu Bildungsbereichen zusammengefasst.



Dazu zählen auch eine Klasse von Kindern mit Behinderungen und eine heilpädagogische Kindergartengruppe. Die Mädchen und Buben können einander besuchen und die multifunktionalen Räume gemeinsam nutzen.

Platz zum Austoben

Hier bieten auch Musikschulen, Jugendzentre oder Sportvereine ihr Programm an. Nach Schulschluss können auch AnrainerInnen der Umgebung das Angebot nutzen. Dadurch wird auch das Grätzel belebt.

Probleme von PolitikerInnen:

- PolitikerInnen sehen Inklusion meist nur als **Ergänzung zu Sonderklassen**. MitarbeiterInnen der PolitikerInnen denken auch so.
- Sie **vertrauen nicht** auf das, was behinderte Kinder lernen können.
- Sie **trauen den Menschenrechten nicht**. Sie glauben nicht, dass sie ganz umgesetzt werden können.
- PolitikerInnen stehen unter dem **Einfluss von vielen Gruppen**. Meist glauben sie, den mächtigeren Gruppen folgen zu müssen.

In schwererer Sprache:

Problembereich 1 - Politik

- Probleme auf Seiten der (Bildungs-) Politik und Verwaltung: Sie ist mehrheitlich immer noch ständisch orientiert, kaum an Förderung von Humanressourcen, nicht an Kinder- und Menschenrechten. Inklusion wird nur als Ergänzungsmodell zur Sonderschule akzeptiert (two-track-approach), Umverteilung in Richtung Inklusion wird abgelehnt. Orientierung an mächtigen Interessensvertretungen und wenig an den Betroffenen.

Probleme von LehrerInnen:

- LehrerInnen werden nicht genug ausgebildet.
- LehrerInnen bekommen in den Schulen zu wenig Unterstützung.
- Sie haben deshalb Angst.
- Sie fürchten weniger Geld zu bekommen.
- Sie fürchten, dass sie an anderen Orten unterrichten müssen.

Deshalb sind viele gegen Inklusion.

In schwerer Sprache:

Problembereich 2 - LehrerInnen

- Auf Seiten der LehrerInnen: Es mangelt an Unterstützung und Fortbildung, was Angst und Ablehnung erzeugt. Vor allem für Leitungsfunktionen ist Inklusion mit Gehaltsverschlechterungen verbunden. Inklusion ist mit Standort-Flexibilität verbunden. Die Personalvertretung ist deshalb gegen Inklusion.

Probleme von Eltern

- Eltern sind überlastet. Sie brauchen für ihre Kinder gute Unterstützung und Begleitung. Am besten für den ganzen Tag.
- Einige Eltern glauben, dass das nur an Sonderschulen geht.
- Die meisten Eltern können gar nicht wählen. Sie müssen sich nach dem richten, was angeboten wird.

In schwerer Sprache:

Problembereich 3 - Eltern

- Eltern benötigen Familienentlastung, ganztägige Bildung und gute fachliche Unterstützung/ Begleitung ihrer Kinder. Einige Eltern kommen zu dem Schluss, dass nur die Sonderschulen dies erfüllen können und nehmen die Trennung dabei in Kauf. Die meisten Eltern haben allerdings real keine Wahl, die Wahlfreiheit ist ein Mythos.

Was hilft für Entwicklung

Jutta Schöler sagt:

„Für das Kind mit Behinderungen gilt: Je schwerer die Behinderung ist, umso notwendiger braucht das Kind die vielfältigen Anregungen der nichtbehinderten Kinder,

- deren Bewegungen es mit den Augen verfolgen kann,
- deren Geräusche es mit den Ohren wahrnimmt,
- deren Gerüche es mit der Nase unterscheiden lernt,
- deren Hände es am eigenen Körper spürt.“

Zusammenfassung

Die UNO verlangt Inklusion

- **Es gibt Vergleiche zwischen Sonderschule und Inklusion. Sie zeigen zeigen, dass Inklusion besser ist.**
- **Inklusion ist gut für die Entwicklung**
- **Geld ist nicht das Problem. Es muss nur richtig verteilt werden**
- **Inklusion hilft gegen Feindlichkeit gegenüber behinderten Menschen und anderen Menschen.**

In schwerer Sprache:

Auf Inklusion kann nicht verzichtet werden

Jenseits der Vorgabe durch die UNBRK, Inklusion ist

- fachlich durch Vergleich der Ergebnisse von Sonderschule und Inklusion geboten**
- Hat eine starke Fundierungen in den theoretischen Grundlagen für Entwicklung und Bildung**
- Ist kurz- und langfristig von den sozialen und finanziellen Kosten die rationellste bildungspolitische Variante, erfordert aber Umverteilung**
- Und birgt die Chance in sich, das Fremde in uns zu erkennen und damit Behinderten- und Fremdenfeindlichkeit vorzubeugen.**

Danke für die Aufmerksamkeit!